



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **„Als Friedenslinde mahn' ich euch...“ – Vor 150 Jahren: Friedensfeiern nach dem deutsch-französischen Krieg**

Von Hans Harter

Als am 26. Februar 1871 die Nachricht kam, dass „die deutschen Truppen in Paris einziehen“, war auch für 53 Schiltacher und Lehengerichter der deutsch-französische Krieg zu Ende. „Friede, Friede, tönt die Glocke / durch das weite deutsche Land“, so ein begeisterter Zeitgenosse. Alle hiesigen Soldaten kehrten heim, der Sattler Heinrich Wöhrle hochdekoriert. Dies ließ das „Sieges- und Friedensfest“ Ende März „mit umso größerem Dank an den Lenker der Schlachten und erhöhter Siegesfreude“ feiern.

Unter Böllern zog ein Festzug auf den Schlossberg: Schuljugend, Mädchen mit der deutschen Fahne, Musik, Amtsträger, Frauenverein, Sängerbund und „viele Volk“. In der Ruine, wo bisher Rüben und Kartoffeln wuchsen, wurden „eine Friedenseiche und sechs Friedenslinden“ gepflanzt (die noch stehen) und der Ort „Friedensplatz“ getauft (was vergessen ist). Brezeln für die Kinder, Musik und Tanz wechselten mit Reden und Gesang. Abends erklang – „entblößten Hauptes“ – „Nun danket alle Gott“. Vom Schlossberg leuchtete ein Freudenfeuer, Fackelzug und Feuerwerk fehlten ebenso wenig wie ein Bankett mit Trinksprüchen.

Bald zogen Truppen durch, auf dem Heimweg nach Württemberg und Bayern. Dies bedeutete Einquartierungen, die man den „Vaterlandsverteidigern“ gern gewährte. Da geschah es, dass ein Württemberger, Johann Heinrich Kiesel aus Wüstenrot, „durch Pferdeschlag verletzt unter unsäglichen Schmerzen verstarb“. Er war der einzige Sohn seiner betagten, armen Mutter, für die er noch sterbend bat, was Stadtpfarrer Eduard Böckh zu einer Kollekte veranlasste.

Aus dem ganzen Land kam Geld, auch Schiltacher spendeten: Kaufmann Stählin 30 Kreuzer; Bierbrauer Trautwein 18 Kreuzer; Witwe Stählin 1 Gulden; Postexpeditor Goll 30 Kreuzer. Es kamen 127 Gulden zusammen, der Tageslohn von 165 Flößern. Aus Ludwigsburg dankte der Kommandeur brieflich „allen, die dem Sterbenden seine letzten Stunden erleichterten und auf eine so ehrenvolle Weise zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten“. So hatte der Krieg hier doch noch ein Leben gekostet, „einem, den Gott in den Schlachten behütete und der an der Schwelle der Heimat noch auf so klägliche Weise enden musste“, wie der Pfarrer mitfühlend schrieb.



*Die Friedenslinde um das Jahr 1888*

Am 18. Juni gab es ein weiteres „Dank- und Friedensfest“, hinter der evangelischen Kirche (damals Turnplatz, heute Stadtgarten). Auch hier wurde eine „Friedenslinde“ gepflanzt, die noch immer prächtig gedeiht und als Naturdenkmal den Park beherrscht. Der Grabstein von Pfarrer Böckh ist dort ebenfalls aufgestellt. 1914 kam noch eine Erinnerungstafel an die Kirche, den „Tapferen Kriegerern von 1870/71 gewidmet“, entworfen vom jungen Künstler Eduard Trautwein, mit Eichenkranz, Eisernem Kreuz und den Namen der 53 damaligen Soldaten. Bei ihrer Einweihung am 4. Oktober waren in einem neuerlichen Krieg jedoch schon die ersten Schiltacher gefallen.



*Die 150-jährige Friedenslinde im Stadtgarten*

Eine „Friedenslinde“ steht auch an der Stadtbrücke in Wolfach, mit dem Gedicht zum dortigen Friedensfest 1871. Es fällt auf, was die Menschen damals beherrschte: Der Frieden und seine Erhaltung – er war ihnen teurer als alle Siege und Siegesdenkmäler. Dass 1919 zwei Lehengerichter Landwirte für die unversehrte Heimkehr aus dem 1. Weltkrieg ihrerseits fünf Linden auf dem Schöngrund pflanzten, gehört in diese Tradition freudiger Danksagung.



*Tafel an der Friedenslinde in Wolfach. – Alle Fotos: Harter*

*Dieser Bericht erschien erstmals am 17. Juni 2021 im „Schwarzwälder Bote“  
und am 18. Juni 2021 im „Offenburger Tageblatt“*